

Saale-Beitrag.

Wannundvierzigste Jahrgang

Anzeigen werden die 6... aber deren Raum mit 50 Pfg. berechnet...

Bezugspreis Die Halle vierteljährlich bei postmässiger Aufstellung 2,50 Mk. durch die Post 2,65 Mk. ausl. Aufstellungsgeld...

Nr. 125.

Halle, Dienstag, den 16. März

1915.

Der Seefrieg.

Frankreich kündigt die Blockade Deutschlands an.

c. B. Kopenhagen, 15. März.

„Nationaltribüne“ meldet aus Paris: Die Erklärung der Blockade deutscher Häfen wird in den nächsten Tagen veröffentlicht. Man erwartet nur noch die Unterschrift Poincarés. Die Blockade soll Anfang nächster Woche effektiv werden. Danach werde es keinem Schiffe, gleichgültig welcher Nationalität und mit welcher Ladung, möglich sein, deutsche Häfen zu erreichen oder zu verlassen. Neutrale Schiffsführer werden von der französischen Regierung aufgefordert werden, wenn die Ladung keine Kontergebände ist, einen neutralen Hafen anzulassen, wo die französische Regierung die Ladung für Rechnung des Schiffsführers verladen wird. Ladungen aus Deutschland, welche nicht Kontergebände enthalten, dürfen nach neutralen Ländern verschifft werden.

Man wird in Deutschland die französische Blockade-Ankündigung mit größter Gelesenruhe aufnehmen. Es ist nicht ohne gewisse Komik, daß Frankreich, das fast jeden Tag den Verlust eines Schiffes zu beklagen hat, eine Blockade Deutschlands in Szene zu setzen versucht. Das Gange ist nichts weiter als eine großartiger Demonstration. Herr Poincaré mag ruhig seine Unterschrift unter die Blockade-Erklärung setzen.

Weddigen und Genossen!

c. B. Kopenhagen, 15. März.

Die deutschen Tauchboote waten, wie aus London gemeldet wird, am Sonntag in den englischen und irischen Gewässern aufserordentlich tätig. Mehrere Passagierdampfer wurden von ihnen verfolgt und entlassen nur dank des Nebels.

Englische Furcht vor Vergeltung.

c. B. London, 14. März.

Die gesamte Presse lehnt die Anregung des Admirals Beresford ab, die gefangenen Mannschaften deutscher Unterseeboote als Piraten zu behandeln, weil in diesem Falle schwere deutsche Vergeltungsmaßnahmen an den 20 000 englischen Kriegsgefangenen in Deutschland zu befürchten seien.

Die „Times“ veröffentlicht zwei Briefe, die auf die gefangenen Besatzungen der deutschen Unterseeboote Bezug nehmen. Die Verfasserin des ersten schreibt: Sie sind unschuldig. Was konnten sie tun, als den Offizieren gehorchen, und was konnten diese tun, als der Admiralität gehorchen? Der Verfasser des zweiten Briefes, der sich als Kommandant bezeichnet, erhebt Einspruch gegen die Anklage der Seeräuberi und des Mordes, die gegen die Offiziere und Mannschaften erhoben wurde, da sie der Admiralität hätten gehorchen müssen. Weiter heißt es in dem Schreiben: Wenn die geographische Lage Englands und Deutschlands verkauft wäre, würden britische Offiziere und Mannschaften verkauft einem etwaigen Befehle der Admiralität, deutsche Schiffe zu verjagen, gehorchen.

Hinter der „Dresden“ her.

c. B. Rotterdam, 15. März.

Einem Privatbriefe aus Punta Arenas entnimmt der Korrespondent des „N. A.“ folgendes: „Ein englisches Geschwader macht hier noch immer Jagd auf den Kreuzer „Dresden“, der in den Inseln des patagonischen Archipels nach der Schlacht bei der Falkland-Inseln Zuflucht suchte. Dadurch laufen hier öfters englische Kriegsschiffe ein.“

Zum Untergang des Hilfskreuzers „Bayonne“.

WIB. Rotterdam, 15. März. Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus London: Unter den bei dem Untergang des Hilfskreuzers „Bayonne“ Ertrunkenen befinden sich der Kapitän des Schiffes und 13 Offiziere.

Zum Untergang des schwedischen Dampfers „Sanna“.

WTB. Kopenhagen, 15. März. „Nationaltribüne“ meldet aus London: Die getretete Besatzung des schwedischen Dampfers „Sanna“ ist mit dem englischen Dampfer „Guller“ in Hull angekommen. Sechs Mann der Besatzung werden vermisst, davon vier Heizer, ein Bootsmann und ein Steward. Man vermutet, daß sie untamen, als ein Teil des Vorderkastens zusammenbrach. Der erste Steuermann erzählte, das Schiff sei mit dem Landesfarben bemalt gewesen. Hinten und vorn stand der Name in großen Buchstaben. Das Schiff sei zwischen Scarborough und Scarborough torpediert worden. Der zweite Steuermann, der auf der Brücke

Der österreichisch-ungarische Seeresbericht. Wieder 1500 Gefangene in den Karpathen-kämpfen.

WTB. Wien, 15. März. Amlich wird verkauft: 15. März 1915. Im westlichen Abschnitt der Karpathenfront ist der gestrige Tag ruhig verlaufen. Nördlich des Ujhorer Passes kam es zu ersten Kämpfen. Starke russische Kräfte griffen hier mittags an und drangen bis nahe an unsere Stellungen vor, wo sie sich zunächst behaupteten. Ein am Nachmittag von unseren Truppen überraschend durchgeführter Gegenangriff warf den Feind an der ganzen Front nach heftigem Kampf zurück, wobei 4 Offiziere und 500 Mann gefangen wurden. Auch in den eigenen Stellungen beiderseits des Sporates wurde erbittert gekämpft. Der Gegner, der über Straj weitere Verstärkungen herangeführt hatte, griff seit einigen Tagen wiederholt mit starken Kräften im Tale und den begleitenden Höhen an. Alle diese Versuche, gegen die Paghöhen Raum zu gewinnen, scheiterten unter den schwersten Verlusten. Der gestern erfolgte Angriff, der wieder in unserem Feuer vollständig zusammenbrach, dürfte mit Rücksicht auf die hohen Verluste, die der Gegner erlitt, kaum mehr wiederholt werden. An 1000 Mann Gefangene brachte dieser Kampf ein. An den Stellungen südlich des Dnjepr wird gekämpft. Ein von unseren Truppen angeführter Gegenangriff gewann Raum. Die Russen wurden in mehreren Frontabschnitten zurückgedrängt. In Polen und Westgalizien fanden nur Gefechtskämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Sifer, Feldmarschalleutnant.

stand, will das Torpedo durch das Wasser haben kommen sehen. Eine Warnung wurde vorher nicht gegeben. Der Vorderteil des Schiffes sank sofort, das Schiff blieb aber noch eine halbe Stunde flott und die Besatzung ging während dieser Zeit in die Boote. Die Schiffspapiere und Instrumente sind verloren gegangen. Wenn der Dampfer, was sicherlich noch nicht feststeht, torpediert sein sollte, so läßt das erkennen, daß die Kriegsgewässer für neutrale Schiffe — wie die deutsche Admiralität in ihrer Warnung deutlich genug gesagt hat — trotz aller Vorkehrungen gefährlich sind. Nachdem englische Handelschiffe die Flagge und die Bemalung neutraler Schiffe nachgemacht und Angriffe auf deutsche Unterseeboote gemacht, dürfte es für die Neutralen angezeigt sein, die Kriegsgewässer ganz zu meiden.

Russischer Massenangriff in den Karpathen.

Lemberg von russischen Truppen fast gänzlich entblößt.

c. B. R. A. Kriegspressequartier, 15. März. Der Witterungsumschlag hat sofort das Kampfbild in den Karpathen verändert. Die österreichischen Erfolge an der Straße nach Belgrad haben die Russen veranlaßt, mit einem neuerlichen Massenangriff auf der Karpathenfront einzusetzen. Indem sie mit starken Kräften gegen alle Absicht des Lupower Passes gelegenen Pässe vordringen, glauben sie, das konzentrische Vordringen der Oesterreicher hemmen zu können. Bieleicht gibt ihre Hoffnung auch dahin, Kräfte von der Vorstoßrichtung, die ihnen besonders gefährlich erscheint, abzuweichen. In allen Tälern, die von der von Canal nach Osten führenden Bahnlinie abzuweichen, wurden gestern starke Kolonnen vorgeworfen, um die Pässe zu forcieren. Gegen den Lupower und Ujhorer Paß, den Wjzholer Sattel und den Uebergang aus dem Sporatal richteten sich namentlich starke Angriffe. Gleichzeitig wurde ein Offensivversuch in Südgalizien unternommen, der die nördlich Madorna eingedrungenen österreichischen Truppen zurückdrängen sollte. Den Russen war aber nirgends ein Erfolg beschieden. Unter großen Verlusten drangen in sämtliche Angriffe zusammen.

Im Raum Grybom-Gorice, wo die Russen versuchten, die verlorene Geländebesetzung zurückzugewinnen, wurde ihnen neuerlich eine Vorstoßung entziffen. Natürlich kommt diesen

Operationen augenblicklich gegenüber dem gestrigen Ringen in den Karpathen nur eine sekundäre Bedeutung zu. Eine Entscheidung ist immer mehr von den Vorgängen auf der galizischen Seite des Gebirgswalles zu erwarten. Denn hierher werfen die Russen alle Truppen, die sie in Mittel- und Nordost-Galizien noch irgendwie frei bekommen können. Lemberg ist nahezu von russischem Militär entblößt, selbst der Belagerungsrieg um Przemyśl mußte Bataillone abgeben. Das macht erklärlich, warum die Russen trotz der enormen Verluste immer noch die Kraft zu Offensivversuchen aufbringen.

WTB. Wien, 15. März.

Der Kriegsberichterstatter des „Morgen“ meldet: Mit dem beginnenden Tauwetter hat eine starke russische Gegenoffensive in Galizien eingeleitet, die die Ereignisse an allen anderen Fronten stark in den Hintergrund treten läßt und namentlich im Verlaufe des gestrigen Tages zu ungemein heftigen Kämpfen, insbesondere an den Straßen Cisna-Baligrod und Ujhor-Turlo und in der Gegend von Wjzhol, führte. Auf dieser Front wird Tag und Nacht gekämpft. Die Russen führten ununterbrochen neue Kräfte in die Feuerlinie, so daß die österreichisch-ungarischen und deutschen Karpathentruppen vor die allergrößten Anforderungen gestellt waren. Wenn gesagt werden kann, daß alle Angriffe der Russen ausnahmslos abgewiesen wurden und die Russen überall überaus schwere Verluste erlitten, so bedeutet das für die verbündeten Truppen das höchste Lob. Sie haben sich die Woche wieder unter den schwierigsten Verhältnissen gegen eine vielfache Überlegenheit als eiserner Ball erwiesen. Die Angriffe der Russen in Südgalizien sind gleichfalls gestoppt. Bei Czernowiz kam es nur zu Doppelpostengefechten.

R. A. Kriegspressequartier, 14. März.

In den Karpathen hat mit dem Eintritt des Tauwetters sofort eine starke russische Gegenoffensive eingeleitet. Die Russen haben große Verstärkungen herangezogen und scheinen um jeden Preis zu einem Erfolge kommen zu wollen, wobei sie kein Opfer scheuen. Tag und Nacht waren insbesondere die Straßen südlich Lupow Gegenstand der heftigsten Kämpfe, die die Russen durch immer neues Heranziehen von starken Kräften zu entscheiden trachteten. Sie wurden trotzdem allseits abgewiesen und erlitten ungeheure Verluste. Die verbündeten Truppen sind über jedes Lob erhaben und haben sich um ein eherner Ball bewiesen. Ihren Heldekämpfen gegen das Wetter und die Massen von Feinden muß die aufrichtigste Bewunderung gezollt werden. Vom höchsten Kommandanten bis zum einfachen Soldaten hat jeder einzelne Heroisches geleistet und beispiellose Munder an Tapferkeit sind vollbracht worden. An den übrigen Teilen der Front fanden Kämpfe untergeordneter Bedeutung statt, die das Interesse von den Ereignissen auf den Flügeln nicht abzulenken vermochten.

Von der Westfront.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 15. März.

Amlicher Bericht von Sonntag nachmittag: Belgische Truppen rückten weiter an der Perchele vor. Ihre Artillerie, von unserer schweren Artillerie unterstützt, zerstörte einen von den Deutschen im Friedhof zu Dymuiden errichteten Stützpunkt. Der Feind beschloß Ypern. Unter der Zivilbevölkerung sind mehrere Opfer zu beklagen. Die Deutschen beschoßen die Kathedrale (!) von Soissons und das benachbarte Viertel. Nördlich Reims gegenüber dem Luxemburgwald verlor der Feind an einige unserer vorgeschobenen Schützengräben heranzukommen, wurde aber zurückgeworfen. Reims wurde beschoßen. In der Champagne warfen wir gegen Tagesende des 13. März zwei Gegenangriffe zurück und nahmen, indem wir den Feind verfolgten, mehrere Schützengräben. In einem davon fanden wir etwa 100 tote und verwundete Soldaten. In den Argonnen verurteilte Angriffe gegen unsere Fronten wurden sofort angehen. In Votringen bestanden unsere Patrouillen Embarras, in den Vogesen fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Bericht von Sonntag abend: Das englische Geschwader beschloß Westende und erzielte Erfolge. Die von den Engländern in Neuve Chapelle erzielten Ergebnisse erwiesen sich als ein vollständig Erfolg. Die Engländer rückten auf einer Front von etwa 3 Kilometer in einer Tiefe von 1200 bis 1500 Meter vor und eroberten nacheinander drei Reihen Schützengräben und ein hartes Schanzwerk südlich Neuve Chapelle. Die von den Deutschen mit großer Heftigkeit ausgeführten Gegenangriffe wurden zurückgeworfen. Der Feind erlitt Verluste. Die englische Artillerie (Küstartillerie und schwere Artillerie) bereitete sehr wirksam die energische Angriffsaktion vor und unterstützte sie. In der Champagne bez

Preussischer Landtag.

Sonnenhaus.

Sitzung vom 15. März 1915.

Am Regierungstische: Dr. Debrück, Dr. Senje, Dr. v. Breitenbach, Dr. Ebdow, Dr. Loebell.

Das Haus und die Tribünen waren stark besetzt. Präsident v. Wedel-Biesdorf eröffnete die Sitzung um 11 Uhr mit folgenden Worten: Ich habe zum Jahreswechsel Ihrer Majestät dem Kaiser und Königin die Glückwünsche des Hauses nach dem Hauptquartier überbringt. Seine Majestät hat in gnädiger Weise telegraphisch geantwortet.

Verstorbenen sind die Herren: Graf v. Kobentz-Döhlen, Oberbürgermeister Dr. Mann-Koblenz, v. Bud-Stolpe, Frhr. v. Belli-Setze, v. Amin-Peutenund, v. Wendemer, Oberbürgermeister a. D. Wides und Generalfeldmarschall v. Rost und Solach.

Das Haus ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Neu berufen sind auf Grund erblicher Rechts: Graf zu Lynar, auf Präsentation die Oberbürgermeister Schleiener-Brandenburg und Jares-Duisburg und als Vertreter der Universität Königsberg Geheimer Professor Braum.

Daruf trat das Haus in die Tagesordnung ein.

Das Haus genehmigte die Verhandlungen über die Ergänzung des § 139 der ostpreussischen Landbeschaffungsordnung, über die Bildung von Genossenschaften zur Bodenverbesserung, über die Moore, Seiden- und ähnlichen Gärereien und die Verordnung betr. Erleichterung der wirtschaftlichen Zusammenlegung von Moore-, Seiden- und ähnlichen Gärereien in der Provinz Brandenburg.

Gebno wurde der Verordnung betr. die Förderung des Wiederanbaus der durch den Krieg zerstörten Dörfer.

In der Provinz Pommern die nachträgliche Genehmigung erteilt, desgleichen der Verordnung über die Abführung der Schotzen für weibliches Gewerbe, Fabriknehenen und Golen.

In der Beratung über den Gesekentwurf über die Erweiterung der Stadtkreise Effen und Oberhausen usw. beantragte der Berichterstatter v. Buch die unberänderte Annahme des Gesekentwurfs.

Minister des Innern v. Loebell: Das jetzige Gebiet der Stadt Effen genügt weder für die notwendige industrielle Erweiterung noch für den Wohnungsbedarf. Die Wohnungszunahme muß deshalb Wert darauf legen, daß der Gesekentwurf bald zur Beratschlagung gelangt. Ich bitte, daß Sie dem Gesekentwurf Ihre Zustimmung erteilen.

Die Vorlage wurde darauf angenommen.

Sodann wurde der Gesekentwurf über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer angenommen.

Daruf trat das Haus in die Beratung des Etats ein.

Generaldirektor Herr Graf v. Sichel-Sandbreck: Meine Herren! Im achten Monat eines Weltkrieges, der mit einer Schärfe, Gefäßigkeit und Wiedertracht gegen uns geführt wird, wo er schlimmer wohl nicht gedacht werden kann, hat Ihre Finanzkommission Ihre Beratungen geführt. Ungeachtet Leistungen haben unsere glorieuse Armee und Marine vollbracht. Unser Wirtschaftslieben zeigt fast überall erfreulichen Aufschwung, die Landwirtschaft hat unter anfänglichen Schwierigkeiten die Herbstfrucht beendet, sie hat geerntet, was das Vaterland von ihr verlangte, und wird — des dürfen wir gewiß sein, — mit zücker Energie auch die durch die veränderte Futter- und Lebensmittelverteilung entstandenen Schwierigkeiten, die auch bei der Frühjahrsbestellung bestehen mögen, überwinden, und sich auch ferner als der feste Grundpfeiler unserer inneren Kriegskrisis erweisen. Mit bewundernswürdiger Anpassungs-fähigkeit hat auch die Industrie sich allen Anforderungen gewachsen gezeigt, an die Stelle anfänglicher Arbeitslosigkeit ist zu- meinst Arbeiterknappheit getreten, wenn auch vielfach unter veränderten Lebensverhältnissen sind die meisten Werte überreich beschafft. Einzig behaftend sind die Leistungen unserer Wassenergie und unsere heimische Industrie bei Erfindungen wertvoll, die uns in der überaus wichtigsten Schiffsfrage über die Schwierigkeiten hinweggeholfen. Unsere Handlungs- aber ich darf der weisen Finanzpolitik der letzten Jahre und der vorausschauenden Maßnahmen des Reiches unser Reichthum eine gute und wir werden darum von uns selbst beneidet. Was das Etatsjahr 1915 uns bringen wird, weiß Gott allein; angesichts der glänzenden kriegerischen und wirtschaftlichen Erfolge dürfen wir aber vertrauensvoll die Anstellung des Etats betrachten. Der Redner ging sodann auf die finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen ein und schloß mit den Worten: Die erforderlichen Vorräte sind nach den letzten Aufnahmen vorhanden und werden ausreichen; wir dürfen nicht forslos mit ihnen verfahren, können aber mit sicheren Vertrauen in die Zukunft blicken. Wir dürfen sagen: Das Vaterland muß ihm dankbar sein, aber kann ruhig sein. Im Namen der Kommission bitte ich Sie, dem Etat Ihre Zustimmung zu geben. (Rebhatter Beifall.)

Herr v. Sichel, Herr von Trachenberg: Namens beider Fraktionen dieses hohen Hauses beantrage ich, den Etat in bloc anzunehmen. In der ersten Zeit, in der wir uns befinden, glauben wir uns in die Einzelheiten und Grödetzung einzelner Fragen und Wünsche vertiefen zu müssen. Das Sonnenhaus erkennt gebieterisch die Notwendigkeit an, daß alle zur Fortführung des uns aufgedungenen schweren Kampfes bis zur Erreichung eines ehrenvollen Friedens notwendigen Maßnahmen rücksichtslos durchgeführt werden müssen. (Beifall.) Auf die Unterstützung des hohen Hauses kann die königliche Staatsregierung hierbei voll und ganz rechnen. (Erneute allgemeine Zustimmung.)

Hierauf wurde ohne weitere Debatte der Etat in bloc angenommen.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Debrück: Es sei mir gestattet, an den Antrag, den Etat in bloc anzunehmen, und an die Begründung, die er gefunden hat, bei- des Ereignisse, die in diesem Saale noch nicht vorzukommen sind, namens der Staatsregierung einige kurze Bemerkungen zu machen. Die Bereitstellung von Mitteln, wie sie in dem Etat gefordert werden, ist ein Beweis, daß Preußen während des großen, schweren Krieges klar genug ist, kul- turarbeiten in die Hand zu nehmen. Der Etat ist ein Kriegsetat. Die Beratung des Etats in Ihrer Kommission hat sich ausschließlich beschäftigt mit dem Wahn-

nen, die seitens des Reichs und der preussischen Staatsregie- rung getroffen sind für den Krieg. Unter diesem Gesichtspunkt steht auch der Antrag, der seitens des Herrn Vizepräsi- denten von Trachenberg gestellt worden ist. Wenn Sie diesem Antrage zustimmen, wird die Staatsregierung und das ganze große Preußen in der Aufregung gefahrt, daß dieser Beschluß differtiert ist von der Ueberzeugung, die uns alle be- zieleht, daß alles, was uns sonst auch trennt, beschafftigt und be- wegt, zurückertrien muß hinter dem einen Ziel, der siegreichen V�ndigung dieses uns aufgedungenen Krieges. (Beifall.) Nachdem sich die Seere unserer Feinde an dem unerhörlichen Wall unserer siegreichen Truppen im Osten und im Westen immer wieder aufz neue gebrochen hatten, sind unsere Gegner auf den Gedanken gekommen, uns auszuburgern, das heißt, sie wollen nicht mehr kämpfen mit unserer Flotte und mit unseren Truppen, sondern gegen unser Volk, gegen Frauen und Kinder, gegen den friedlichen Bürger, der seiner Sanierung nachgeht. Der französische Minister B i a n t i hat nach einer Uebung des 'Arbeits' vor einigen Wochen gesagt: 'Der Wink der Flodade un- schließlich Deutschland immer feier. Ich kann Sie versichern, trotz aller Maßnahmen der Regierung, die Wahrheit zu ver- schleieren, Deutschland ist in einer völligen finanziellen und wirtschaftlichen Deroute.' (Große Seiterkeit.) Die Auße Ihrer Verhandlungen würde allein genügen, die Unrichtig- keit dieser Behauptungen zu widerlegen. Wer von der Un- richtigkeit der Behauptung noch nicht überzeugt ist, braucht nur durch die deutschen und preussischen Lande zu ziehen. Ein Land, dessen Kredit- und Geldwirtschaft nach sieben- monatiger Kriegs- dauere besser ist als zu Beginn des Krieges, ein Land dessen Kreditverhältnisse fester und besser organi- sierter sind, als zu Beginn dieses Krieges, ein Land dessen Ventralsankturiat besser liegt als zu Beginn des Krieges, ein solches Land ist nicht in einer kompletten finanziellen Deroute. (Geßafte Zustimmung.) Wer sieht, wie die Eisenbahnen in Deutschland und in Preußen fahren, wie in voller Friedeishem, wer weiß, daß diese Eisenbahnen wirtschaftlich bei dem Güterverkehr an- nähernd dasselbe Ergebnis liefern, wie im Frieden, wird auch nicht glauben können, daß dieses Land in einer finan- ziellen oder wirtschaftlichen Deroute ist. (Zustimmung.) Wer sieht, wie allenthalben die Scholte unserer Fabriken rauchen, wie allenthalben die Maschinen arbeiten, wer sieht, wie unsere Landwirtschaft trotz aller Schwierigkeiten und Gindernisse einzig und allein erfüllt ist von dem Gedanken, wie sie der Aufgabe der

Berorgung des Landes für ein neues Kriegs- jahr mit Lebens- und Futtermitteln gerecht wird, der wird nicht wohl sagen können, daß wir uns in einer Deroute be- finden. Nein, meine Herren, ich sehe in Deutschland und in Preußen nichts von Deroute. Aber ich sehe etwas von wirtschaftlicher Kraft und Organisation, wie es wohl, noch nie in einem Lande nach so langer Kriegs- dauere der Fall gewesen ist. (Geßafte Zustimmung.) Alle Teile des Volkes, die Landwirtschaft, der Handel, die Indus- trie und ihre Organisationen, die Organisationen der Ar- beitgeber und Arbeitnehmer haben sich zusammengeschlossen, um unsere Volkswirtschaft umzugestalten und sie umzu- formen einzig und allein für die Aufgaben des Krieges. Und sie haben dies mit Erfolg getan. Wir sind nicht derontiert, sondern wir sind organisiert vom Ersten bis zum Letzten, zusammengelöhnt durch den Gedanken, daß der Krieg, den wir zuhause führen müssen, mit demselben Erfolge geführt werden muß, wie der Krieg, den unsere Truppen seit Mo- naten führen, zusammengelöhnt in der Ueberzeugung, daß es uns gelingen wird, auch hier zu Hause an unsere Fahnen den Sieg zu heilen, wie es unsere Truppen bisher beschieden gewesen ist und weiter beschieden sein wird. (Rebhatter allgemeiner Beifall.) Generalreferent Herr Sichel-Sandbreck bezieht sich auf den Etat der Anleihekommission, der die dazu gehörigen Denkschrift: Ihre Kommission hat auch diesen Etat angenommen und gleichzeitig als natür- lich angesehen, daß die Tätigkeit der Anleihekommission mit dem Ausbruch des Krieges eingestellt worden ist und daß alles, was späterhin auf diesem Gebiete gesehen soll, der Zukunft vorbehalten bleibt.

Der Gesekentwurf betreffend Beihilfen zu Kriegswohl- fahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände wurde angenommen, ebenso das Eisenbahnlehrgesek.

In der Diskussion über den Entwurf eines Knapp- schafsgesetzes erklärte

Oberbürgermeister Dr. Weidmann: Das geltende Anknappschafsgesek verankert seine Entstehung der großen Schwäche vieler Anknappschafvereine. Das Anknappschafsgesek gibt die Möglichkeit, die Schwächen dieser Vereine durch Zusammenlegung zu größeren leistungsfähigeren Verbänden zu beheben. Ich möchte die Regierung dringen bitten, wenn möglichst bald Gebrauch zu machen. Die Vorlage wurde unverändert angenommen.

Es folgten Redaktionen. Das Haus überwidete die Petitionen des königlicher Grundbesitzervereins, betr. Kriegskürse für den königlicher Grundbesitz, Verhütung der Schäden, Etüge des Realrechts und die Petition des Vorstands des Königlichen Offiziersverbandes zu Wink um Begründung einer Kriegsnotstandssetzung für die Seebäder der Insel Rügen der Regierung als Material. Die Petition der landwirt- schaftlichen Vereine des Gouvernementsbezirks Königsberg um Befestigung der Rüdfehr der von der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben im Gouvernementsbezirk Königs- berg beschafftigten gewöhnlichen ausländischen Kündlinge und nach dem Wesen vorzischen ausländischen Arbeiter, Bereit- stellung von Kriegshengen für landwirtschaftliche Ar- beiten und Entschädigung für die durch Entfernung der russisch-polnischen Arbeiter aus dem Gouvernementsbezirk Königsberg entstandenen Verluste wurde der Regierung zur Berücksichtigung überblieben.

Professur Dr. Voening referierte namens der Justizkom- mission über die Petition des Justizrats Meyer in Lütz um Abänderung des Gesetzes über den Verla- gerungsakt a. d.

Das Haus ging über die Petition zur Tagesordnung über und erklärte die Petition des Rechtsanwalts Claß in Mainz, betreffend die Ausübung der Zensur ohne Dis- kussion für erledigt.

Das Haus stimmte darauf dem Antrag des Staatsminis- teriums auf Zustimmung des Sonnenhauses zur Verla- gerung beider Häuser des Landtages vom 15. März bis zum 27. Mai zu.

Präsident von Wedel-Biesdorf: Wir sind am Schluß unserer Tagung angelangt. Als wir uns im Herbst

trennten, gab sich mander der Hoffnung hin, daß beim nächsten Parlamentstritt im Frühjahre der Friede, wenn nicht erzielt, so hoch in Aussicht stehen würde. Bedenkt man die Hoffnung in Erfüllung gegangen. Bei unserer Er- lohung der Sache müssen wir sagen, daß dies kaum an- ders sein konnte. Es handelt sich in dem gegenwärtigen Krieg um einen alten

weltgeschichtlichen Gegenfab und ein solcher Gegenfab kann nicht durch einen Kampf von kurzer Dauer ausgehoben werden. Der Präsident ting nun auf die Entwidlung der historischen Verhältnisse Preußens gegenüber den anderen europäischen Großmächten ein. Antie Deutschland ist nun Deutschland getreten. Österreich hat sich übergeben, daß es nur dann sein Bestehen sicher aufrecht erhalten kann, wenn es sich unmittelbar an die deutsche Wacht anlehnt. Dagegen hat die Freundschaft des russischen Reiches mit dem Tode Alexanders II. ihr Ende erreicht, an ihre Stelle ist der Sozialismus und der Deutschnab getreten. Die alte Wiskunft der Nachbarn ist geblichen. Sie hat auch jetzt England, Frankreich und Rußland zusammengeführt in dem Bestreben, den früheren Zustand, wo Deutschland nur ein geographischer Begriff war, wieder herbeizuführen. Was hoffen die Feinde zur Erlangung ihres Zweckes erreicht. Wir haben den größten Teil unserer Kolonien verloren, das ist schmählich, aber nicht von entscheidender Bedeutung. Dagegen befindet sich Belgien, ein großer Teil von Frankreich und Polen in unseren Händen. Wenn wir nichts weiter wollten, als die Angriffe des Feindes abzuschlagen, so würde es nicht allzu schwer sein, in Kürze zum Frieden zu gelangen. Damit kann aber Deutschland sich nicht zufrieden erklären. Nach den ungehörigen Opfern an Mensch, an Gobe und Gut müssen wir mehr fordern.

(Bravo!) Wir können das Schwert erst in die Scheide stecken, wenn Deutschland die Sicherheit erlangt hat dagegen, daß in ähnlicher Weise wie diesmal die Nachbarn über uns herfallen. Es ist unsere Pflicht, allen denen, welche an Kampfe bisher teilgenommen haben, unsern wärmsten Dank zu sagen. Unser Dank gebührt vor allem unseren Allerhöchsten Kriegsherrn und unserer gefamten Kriegsmacht. Wir danken auch den Verwaltungen, die an dem erreichte Wirkungswirk haben, vor allem der Eisenbahn- und Finanzverwaltung. Möge es Gott gefallen, fernerhin mit un- sere Waffan zu sein und möge er sich

einen glorieichen Frieden gefähnen. Unser Allerhöchster Kriegsherr und unsere ganze Kriegsmacht zu Waffan, zu Lande und in den Lüften hoch! (Das Haus stimmte begeistert dem in den Ausdruck ein.) Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Debrück verlas hierauf eine Allerhöchste Verordnung, wonach der Landtag bis zum 27. Mai vertagt wird.

Schluß 4/4 Uhr.

Halle und Umgebung.

Halle, 16. März.

Stadterordneten-Sitzung.

Halle, 15. März.

Am Vorhandstisch die Herren Justizrat Dr. Lembert, Justizrat Dr. Föhrling und Konditorbesitzer W. Kaufsch. Eingegangen ist ein Schreiben der Handwerker, die eine Eingabe der Inhaber von Manufaktur- und Konfektions- geschäften weitergibt, worin um einheitsliche Fest- setzung der Sonntagserlöse für das ganze Jahr ge- beten wird. Die Vertreter machen geltend, daß sie durch die Verlegung der Sonntagserlöse auf die Frühlings- und Sommer schwer geschädigt werden; zum Beweis verweisen sie auf die Steuererhöhung. Die Befürchtungen, die sie schon im April 1913 in einer Eingabe zum Ausdruck gebracht haben, seien im vollen Umfange eingetroffen. Man möge auch im Sommer die Geschäftszeit auf die Stunden von 1/22—1/22 Uhr festsetzen. Da die gleiche Eingabe dem Magistrat zugegangen ist, setzt die Verammlung einweilen die Beschlußfassung aus, bis eine Entscheidung des Magistrats vorliegt. Herr Stadtrat W u r m bemerkt, daß die Eingabe in einer der nächsten Magistratssitzungen beraten sollte. Danach tritt man in die Tagesordnung ein. Punkt 1 betrifft die

Verfükung des Kriegsfonds um 3 Millionen Mark.

Herr Stv. Colberg referiert darüber: Zur Deckung der durch die Kriegsverhältnisse bedingten außerordentlichen Ausgaben ist zunächst durch Gemeindebeschluß vom 7. August vorigen Jahres ein Fonds von 1 Million Mark aus den Be- treibern Mitteln der Stadthauptkasse und demnach durch Ge- meindebeschluß vom 29. September ein weiterer Betrag von 2 Millionen Mark mit der Ermächtigung zur Verfügung ge- stellt worden, den gesamten Bedarf durch Lombardierung löstlicher Wertpapiere bei der Darlehenkaffe zu beschaffen und die erwerbenden Zinsen für das Rechnungsjahr aus dem laufenden Etat zu befreien. Auf Grund dieser Beschüsse hat der Magistrat bisher zwar nicht im Wege des Lombards, sondern durch Discontierung von Wechseln eine stehende Schuld von 1 900 000 Mark aufgenommen, wird aber letztere zur Befriedigung der Bedürfnisse im laufenden Rechnungsjahre gegen Ende nächsten Monats um etwa den gleichen Bet- rag erhöhen müssen. Denn schon bis jetzt sind u. a. folgende erhebliche Ausgaben aus dem Kriegsfonds verbucht worden:

- 1 125 000 Mark Familienunterstützungen für Rechnung des Reiches,
- 1 189 000 Mark Familienunterstützungen für Rechnung der Stadt,
- 75 000 Mark Unterstützung an die Familien löstlicher Arbeiter und Angestellten,
- 225 000 Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln,
- 95 000 Mark Quartier- und Verpflegungsgelder,
- 93 000 Mark zum Erlas einberufener Beamten, Lehrer und Angestellten,
- 132 000 Mark Arbeitslosenunterstützung.

Aber auch im folgenden Etatsjahr werden beträchtliche Ausgaben in Höhe von mindestens einer halben Million Mark pro Monat entfallen, da allein die zuerst aufgeführte Familienunterstützung im laufenden Monat Februar 205 000 Mark für das Reich und 200 000 Mark für die Stadt betragen. Infolgedessen muß nach eine weitere Erhöhung des eröfneten Kredits erfolgen. Der Magistrat beantragt, ihn zunächst einmal auf 3 Millionen Mark mit der Ermäch- tigung zu erörtern, den Bedarf durch Wegdiscontie- rung Lombardbriefe zu beschaffen und die entstehenden

